

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Nr. 86

Mittwoch den 14. April 1920

94. Jahrgang

Wichtig ist an jedem Werk-
tag. Bestellungen nehmen
Kassier, Postamt
und Postboten entgegen.
Wochensatz 12 Pfennig
mit Kasse 10 Pfennig
auswärts 12 Pfennig
einmal der Postgebühren.
Monatlich nach Verhältnis.
Anzeigen-Bezahlung ist die
einmalige Bezahlung aus
gewöhnlicher Schrift oder
Bauschein bei einmali-
ger Einzahlung 40 Pfennig
bei mehrmaliger, Rabatt
nach Tarif. Bei gerichtl.
Bezahlung u. Kontokorrent
ist der Rabatt hinfällig.

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — Ein-
zigste und daher aus
bestem Erfolg.
Es wird keine Bezahlung
übernommen, das Anzeigen-
oder Kassenbuch in bestimmten
Abständen sind an den ge-
wöhnlichen Stellen erhältlich.
In Fällen von längerer Be-
zahlung steht kein Anspruch auf
Vorfahrung der Zeitung ober auf
Rückzahlung d. Bezahlungsbetrag
für sich, Beiträge sind in
voraus zu übernehmen.
Telegraphen-Adresse:
Gefellschaffer Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5115.

Die Protestrede des Kanzlers.

Herrmann Müllers große Rede am Montag ist ein ge-
reutes Abbild des Zustandes im gegenwärtigen Regierun-
gsblock. Unsicherheit, wo rücksichtslose Grabarbeit am Platze wäre.
Zweispaltigkeit, wo man bekenntnisvolle Offenheit verlangt.
Heberrall das verhängnisvolle Abwiegeln mit „einerseits ander-
seits“ das Vorspiel jeder Krise. Das sehr gemäßigte „Stutt-
garter Tagblatt“ schreibt:

Der Herrmann Müllers Ansprache ganz unbefangenen auf
sich wirken ließ, fand, daß seine Darlegungen zur inneren
Politik an einer gewissen Zweispaltigkeit krankten. Man
hatte den Eindruck eines Mannes, der eine besonders feste
Haltung einzunehmen glaubt, wenn er kraftvoll, doch ab-
wechselnd bald auf dem einen, bald auf dem anderen Bein
steht. Der Reichskanzler war heute nicht mehr ganz so
der eingestorene u. eingeleitete sozialdemokratische Partei-
mann, als der er sich in seiner Programmrede und auch
am Karfreitag noch in seiner Resolution an die Vertreter
der Presse dargestellt hatte. Es ist mittlerweile etwas vor-
gefallen. Ueber die Ansprüche der bürgerlichen Parteien,
auch wenn sie der Koalition angehören, hätte sich Herr
Herrmann Müller wohl auch noch weiter hinweggesetzt, aber
inzwischen ist Süddeutschland unruhig geworden und in
Bayern ist das böse, verhängnisvolle Wort von der Rün-
digung des Reichsverbandes gefallen. Das ist dem Kanzler
dann doch ein wenig in die Knochen gefahren, und so be-
ruhte er sich, zu versichern, daß die Einwohnerwehren eine
nützliche, eine vielleicht schließlich unentbehrliche Einrichtung
wären und daß ihrer Auflösung, wenn überhaupt, nur auf
das Verlangen der Entente erfolgen würde.

Nach einer milden Mahnung wegen der starken Nach-
giebigkeit des Kabinetts Müllers gegen die Herrschaftsansprüche
der am Generalstreik beteiligten Organisationen, kommt das
genannte Blatt auf die außenpolitischen Momente der Kanzler-
rede zu sprechen und meint:

Reicht noch über die außenpolitischen Ausführungen
des Kanzlers zu reden. Herrmann Müller hat heute mit
bemerkenswerter Nachdruck in zum Teil sein gemeinheits-
Verbindungen — in der Reichskanzlei und im Auswärtigen
Amt sitzen neuerdings gewandte Feuilletonisten, die die
Feder zu führen wissen — gegen den durch Frankreich
verübten rachsüchtigen Bruch des Friedensstrafes protestiert.
Er hat die Franzosen angeklagt, daß sie sich fürkühnen, mit
Kriegsmitteln Politik zu treiben, daß sie den Versailler
Vertrag verletzen hätten, indem sie auf eigene Faust in den
Rhinland eingedrungen wären — drei Stunden früher zudem
als sie davon unseren Vertretern in Paris Mitteilung
machten — daß die militärische Vergewaltigung Deutsch-
lands schließlich auch noch eine Sünde an Europa, ein
Verbrechen gegen das französische und deutsche Volk wäre.
Und er hat daneben den, wie uns scheinen will, schlüssigen
Beweis erbracht, daß unsere Besatzungssektoren im Rhu-
regebiet keine Bedrohung Frankreichs und des Weltfriedens
bedeuten könnten, daß sie wirklich u. wahrhaftig nur unter-
nommen worden, um das deutsche Wirtschaftsleben eben im
Interesse einer Erfüllung der uns auferlegten Verspflich-
tungen vor dem Untergang zu bewahren. Der Reichs-
kanzler — und das dünkt uns erweislich — hat sich dabei
von einer Ueberschätzung des jetzt zutage tretenden Zwei-
spalts unter den Kampfgenossen von einst ferngehalten.
Er hat mit Recht auf das mangelnde Entgegenkommen
der Alliierten bei den Schiffsverhandlungen verwiesen und,
gleichzeitig zurechtfindend, gemeint, wo nicht gerade ein froher
Vertragsbruch vorläge, würden die Mitglieder der Entente
sicher sich wieder zusammenfinden. Eines indes hätte, auch
bei einer noch so nüchternen und realpolitischen Einschätzung
der Weltlage, der Herr Reichskanzler nicht übersehen dür-
fen: Die Stellung Amerikas. Die Vereinigten Staaten,
die sich von den Entente-Gefährten deutlich geschieden haben
und demnach einen eigenen Frieden mit uns schließen
wollen, sind, wie die Dinge liegen, unsere härteste Hoffnung
nieht die einzige.

Der „Schwäbische Merkur“ der bekanntlich eine scharfe
Klinge schlägt, begnügt sich nicht mit einer phrasenhaften
Besprechung, sondern fällt folgendes harte, aber leider im
allgemeinen zutreffende Urteil über den neuen Kanzler und
dessen Politik des Bögens:

„Hier liegt Schuld, schwerste Schuld! Wäre Herr Müller
ein Mann von Bedeutung, so nur ein Mann von Ideen,
so könnte man von einer tragischen Schuld im Sinne tra-
gischer Dramen sprechen, aber Herr Müller ist kein Held
eines Menschheitsdramas, er ist nur eine auf dem Wege
der Parteiführung in schwandende Höhe emporgetragene
Unglücksbestie. Wie hilflos er den wichtigsten Fragen
gegenübersteht, zeigt sein fast komischer Versuch, einer Ver-
sammlung von politisch doch immerhin einsichtigen Männern
gegenüber die Nebenregierung der Gewerkschaften abzu-
legen. Man hat er wirklich durch einige Volksversamm-
lungsphrasen bestehende politische Tatsachen aus der Welt
schaffen zu können? Es ist anzunehmen, daß ihm dieser
Glaube schon in kürzester Zeit zerfallen werden wird. Süd-
deutschland versteht nämlich, wenn es darauf ankommt,
recht gut und richtig Deutsch zu reden. Zum Schluß wen-

det sich Herr Müller wieder der Außenpolitik, diesem von
ihm mit so überwältigendem Mißerfolg bedachten Gebiet
zu, und hier gelingt es ihm, ein Wort in den Raum zu
schleudern, das aus anderem Munde gesprochen, sicher nicht
seiner Wirkung verfehlen würde: „Ob Frankfurt nicht frei
von der Okkupation durch die Franzosen ist, müssen auch
die schönsten Worte von Verständigung zwischen Deutsch-
land und Frankreich fortbleiben.“ So aber bebauern wir,
sagen zu müssen, daß dieses Wort des Herrn Reichskanzlers
und noch viele andere Worte, die er heute gesprochen hat,
eben auch nur Worte bleiben.

Anschließend bringen wir den Wolffbericht über die Sitzung.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 12. April. Haus und Tribünen sind gut besucht.
Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung 3.30 Uhr und
teilt mit, daß ein Telegramm des Abg. Wiska eingelaufen
ist, daß die Abgeordneten aus Oberschlesien von der
Entente an der Ausübung ihrer Mandate behindert
werden. (Hört! hört! unerschüt!) Ein gleiches Telegramm
ist von dem Abg. Hartmann eingegangen. Wegen dieser
unerbörten Eingriffe der Entente in die Rechte der deutschen
Regierung lege ich den allerhöchsten Protest ein und bitte die
Regierung, sofort die nötigen Schritte zu
tun. (Beifall.) Der Präsident teilt ferner mit, daß die Na-
tionalversammlung noronostschlich nur bis zur nächsten
Woche tagen werde. Die Ausschüsse müßten daher ihre
Arbeiten beschleunigen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Reichskanzler Müller: Der Präsident hat lobend mit
Recht Protest erhoben gegen das völkerrrechtswidrige Verhal-
ten der Entente. Rehnliche Meldungen liegen aus Warschau
vor. Die Regierung wird energisch dagegen vorgehen. Dem
übermächtigen französischen Militarismus können wir nicht
entgegenstehen als unser gutes Recht. Senegalneger hielten
in der Frankfurter Universität die Leisoren über die Rhein-
lande. Der Rapp-Bußch war eine Offiziersrevolte. Die
Reichswehr hatte das Vertrauen bei der Arbeiterschaft verloren.
Die Arbeiterschaft des Ruhrreviers konnte nicht
mehr erkennen, ob sie versassungstreue oder reaktionäre
Truppen gegenüber habe. Das ist die Schuld der Kuppelente.
(Widerspruch und Lachen rechts.) Ohne Rapp kein General-
streik, ohne diesen keine Rote Armee im Ruhrrevier. Die
Arbeiter sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt, aber der Jan-
gael des ganzen Ruhrreviers machte sich die Situation
zu Ruhe. Dagegen mußte die Regierung einschreiten und
so marschierte die Reichswehr ein. Selbst die Unab-
hängigen forderten den Einmarsch. Wir
wollen die Reichswehr nur da einsetzen, wo es unbedingt
nötig ist. Die Opfer der Reichswehr betragen rund 600
Mann. Dies sollte sie vor Vorwürfen schützen. So lange es
noch eine Möglichkeit der friedlichen Verständigung gab, mußten
wir zuzuhören; aber als alle den Einmarsch verlangten,
mußten wir vorgehen oder abhandeln. Wir mußten einmar-
schieren, ohne die Einwilligung Frankreichs erlangt zu
haben, welches die Aktion für unzulässig und gefährlich erklärte.
Die Romanitätigkeit zu beurteilen, war Sache der deutschen
Regierung. (Beifall.) Frankreich hat den Mut, sich durch das
Vorgehen in seiner militärischen Lage bedroht zu erklären,
trotz der 19.000 Mann in der neutralen Zone gegenüber der
waffenstarken Besatzungsarmee. Wir haben eine
formelle Unterlassung begehren. Den
Weltfrieden haben wir nicht bedroht. Wir erheben gegen
die französische Regierung Anklage, den Versailler Vertrag
verletzt und den Völkerverbund, noch er in Kraft getreten
ist, um jeden Kredit gebracht zu haben. Die französische
Note wurde uns in Paris übergeben 3 Stunden nach dem
Einrücken in Frankfurt. Die militärische Vergewaltigung
Deutschlands ist eine Verletzung gegen Europa, gegen
das französische und das deutsche Volk. Krieg oder
Frieden, ein drittes gibt es nicht, wenn nicht die Anarchie
alles verschlingen soll. England und Italien
scheinen das anzusehen. Allerdings würde es verhängnisvoll
sein, daraus zu schließen, daß der Bestand der Entente ge-
fährdet sei. Wir wollen die Waffen im Privatbesitz im
Ruhrrevier einsammeln. Frankreich hindert uns daran. Die
Einwohnerwehren, die keine militärischen Organisationen
sind, richten sich gegen die Plünderungen und gegen die
Anarchie. Die Regierung hat mit den Ländern über die
Auflösung der Einwohnerwehren nur verhandelt, auf
Druck der Entente, nicht auf Druck der
Gewerkschaften. Eine Nebenregierung der Ge-
werkschaften lehnen wir ab. (Beifall.) Mitregieren kann
nur der, der die Verantwortung mit übernimmt. Die Ge-
werkschaften hatten keinerlei Forderungen ultimativen Cha-
racters gestellt. Allerdings lege ich den größten Wert darauf,
die Wünsche der organisierten Arbeiterschaft zu hören. Nach
dem Sturz der Weimarer Republik wird das deutsche Volk eine
Demokratie sein oder es wird nicht sein. Das Duell Frank-
reich Deutschland muß aufhören. Frankfurt, das Herz Europas,
ist getroffen. Ob Frankfurt nicht frei ist, werden alle
schönen Worte der Verständigung verhallen. Frankreich hat

alle nationalstaatlichen Instanzen wieder erweckt. Die Nationali-
sten aller Länder leisteten die besten Dienste. Wir erlauben
dem Militarismus keine Rückkehr. Die militärische Aktion im
Ruhrgebiet geht ihrem Ende entgegen. Die Trup-
pen werden schnellstens zurückgezogen.
Damit wird hoffentlich auch die Besetzung des Rheinlandes
ihre Ende erreichen. Wir wollen eine Abkehr von allen
Kriegsanstrengungen und allen Kriegsmitteln.

Präsident Fehrenbach schlägt vor, in die Erörterung am
Dienstag einzutreten und die übrigen Gegenstände von der
Tagesordnung abzuheben. Dienstag: Anfragen, Beiprechung
der Erklärung der Regierung und anderes. Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Die kommenden Wahlen u. Deutschlands Zukunft.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von den Wahlen,
wenn sie überhaupt stattfinden, d. h. wenn nicht vorher der
Vintredualismus zu einem vernichtenden Sieg gegen Par-
lament und Verfassung ausholt. Das Ergebnis wird un-
zweifelhaft den Kurs der ganzen Politik des Reiches ins
extrem sozialistische Fahrwasser drängen. Mit anderen Worten:
Die Arbeiterregierung, die reine Arbeiterregierung wird kom-
men. Und mit ihr das vorläufige Ende des Parlamentarismus,
die Diktatur des Proletariats samt Kommunalisierung,
Sozialisierung ad ultimum — samt allen Schattenseiten der russi-
schen Sowjetidee.

Trotzdem der Wahlkampf nichts an Schärfe zu wünschen
übrig lassen wird, dürfte der Sieg der Linken nicht allzu
schwer werden. Die jetzige Regierungsmehrheit wird im
Schwundbrot geprengt sein. Am meisten wird die Mehr-
heitssozialdemokratie zu leiden haben, deren Anhänger schon
jetzt in hellen Scharen nach links abwandern. Durch den
Zusammenbruch dieser großen Partei wird von vornherein
jede Koalition von „Arbeiter“ und „Bürger“ unterbunden
werden, denn die Reste der Rechtssozialdemokraten werden
sich schon aus Selbsterhaltungstrieb unbedingt nach links
orientieren. Aber auch ohne diese Tatsache wird ein Regie-
rungsblock im alten Stille unmöglich werden, weil Bürger-
parteien und S. P. D. einfach nicht mehr die erforderliche
Majorität haben werden. Ob die Arbeiterparteien sie er-
ringen, ist sehr fraglich, auch wenn sich die Kommunisten an
den Wahlen beteiligen sollten. Jedoch wird niemand es
wagen, selbst einer Arbeiterregierung, die sich nur auf eine
Minderheit stützt, im Ernste den Rang streitig zu machen,
denn an eine Regierungsbildung mit den 3. Jt. durch den
Rapp-Bußch auf schwerste kompromittierten Deutschnationalen
ist nicht zu denken. Diese Partei hat ebenfalls Aus-
sichten, zahlenmäßig zu gewinnen, wenn auch nicht in dem
Maße, wie es der Fall gewesen wäre ohne den bedenklichen
Geruch der Mitwirkerschaft an dem Abenteuer von fünf
Tagen. — Jedenfalls wird die Mehrheitssozialdemokratie die
große Leidtragende sein, der sich dann in größerem oder
kleinerem Abstände die übrigen bürgerlichen Mittelparteien
anschließen werden.

Hic Rhodus, hic salta — hier zeige deine Kunst, hier
wird getanzt, sagt ein lateinisches Sprichwort. Auch die so-
zialistische Regierung wird tanzen müssen, d. h. es wird ihr
endlich Gelegenheit gegeben sein, ihre ökonomischen und po-
litischen Probleme praktisch auf ihre Tragfähigkeit zu erproben.
Mit der lärmenden Opposition ist es dann aus, und es wird
sich zeigen, ob der Sozialismus tatsächlich aus der Kontur-
masse Deutschlands das erhoffte Plus schaffen kann.

Das wird nicht ganz leicht sein. Abgesehen von allen
technischen Unmöglichkeitkeiten wird die neue Regierung eine
überaus kräftige Opposition gegen sich haben: Die aktive
Resistenz der Nationalisten und die passive der bürgerlichen
Masse. Sie wird nicht umhin können — wie die russischen
Kommunisten — mit dem Belagerungsstand zu
regieren, und das Anzeichen dieses verordneten Instrumentes
wird trotz aller Versprechungen die erste große Welle der
Enttäuschung auslösen. Dazu wird die steigende Lebens-
mittelnot kommen, die Ohnmacht, sich der Großschieber zu
erwehren und die Ausfallslosigkeit des Anschlusses an Rus-
land. Diese Momente werden erheblich dazu beitragen, den
Gegensatz zwischen Nord und Süd, zwischen Preußen und
Süddeutschland, zu verschärfen. Das Reich wird aufhören,
zu tanzen, wie Berlin pfeift. Selbstverständlich werden diese
Verfallerscheinungen von der Entente mit Eifer gefördert
werden, um das alte französische Projekt vom Rheinbund zu
verwirklichen. Die Gefahr eines Staatskrieges wird
damit in unmittelbare Nähe gerückt. Aber auch innerhalb
der Regierungskreise selbst werden Widersprüche frei werden.
Die sozialistische Parteidoktrin wird sich mehr denn je als
gänzliche Fehle erweisen. Schon heute haben wir Kommunisten
der verschiedensten Schattierungen; unter der Arbeiterregierung
werden diese mehr oder weniger extremen Richtungen als
wahre Spaltplätze wirken und den letzten Schein von Einheit
in die Brüche gehen lassen. Mit anderen Worten: Wir
werden innerhalb der Regierung eine Mitte, Linke und Rechte
von denkbar schärfster Gegenständigkeit haben, und der Revo-
lutionshistorie folgend wird die äußerste Linke —
eine kleine Minderheit — die Macht an sich reißen. Doch
sich diese auf die Macht der Dajonette, auf Prätorianer-
kohorten, stützen muß, ist eine bloße Selbstverständlichkeit.

erlaubt gegeben,
erlassen.
die Regie-
jüngsten
finanziert
fest das am
es aus un-
11 Late und
Donnerstag.
Wagau
Zollfrei Nagold.
Freunde
1686
überbronn
einuladen.
Hauser
des
Sauler
meister
ingen.
weiler.
bum
Nagold.
aus=
terin,
Jahren stehend,
ng, wird zum
kleinen, Kinder-
statis
sucht.
? sagt die We-
des Blattes. 1696
agold.
tröh
kaufen
tinger, Schußge-
abdrückt.
vierfalte
ten gesucht.
? sagt die We-
1662
parwald-
führer
on Wais
errätig bei
andlung Kaiser
Nagold.



Die Gegensätze berühren sich. Die alte Minderheitsherrschaft einer privilegierten Klasse wird durch die Oligarchie einer Handvoll Jakobinischer Demagogen abgelöst werden.

Wenn man die letzten Phasen der großen französischen Revolution betrachtet, so sieht man, wie nach Robespierres Sturz der bürgerliche Gedanke wieder Fuß faßt. Auch die mutmaßliche Krise im letzten Akt der deutschen Revolution wird ihren Ursprung im bürgerlichen Lager haben. Das Volk, müde des rot angestrichenen Nationalguchthauses, wird instinktiv an das bürgerliche Element appellieren. Und da wird es darauf ankommen, ob wir etwas dazugelernt haben seit 1848, oder ob das Bürgertum wieder schlafen wird. Haben wir die tragenden großdeutschen Ideen der Freiligrath und Ulland verbunden mit dem klaren Bild eines Olofer Cromwell, dann dürfen wir hoffen, Deutschland zum Aufstieg zu führen. Haben wir diese Qualitäten nicht, dann werden wir dem verfallenen, was gegenwärtig Ungarns Los ist, und was wie ein Dammescherwer über Sowjetland hängt: dem „weißen Schrecken“, der Ultrareaktion, der Militärdiktatur. 1848, Frankreich und Ungarn sind warnende Beispiele. Die geschichtliche Aufgabe des Bürgerturns wird es sein, nach Beilegung des Kommunismus den unausbleiblichen Rückschlag des Despotismus aufzuhalten und die großen freisprechenden Kräfte der Geister einzuführen auf die Wiedergeburt des neuen Deutschland, das im Zeichen der geläuterten Ideen von 1848 stehen wird. O. R.

Die Pläne der französischen Militärpartei.

Berlin, 12. April. (Antlich.) In einer Besprechung höherer französischer Offiziere des Okkupationsgebiets, die am 9. April in Mainz stattfand und die der Deutschland gegenüber zu befolgenden Politik galt, wurden folgende Richtlinien aufgestellt, die in Uebersetzung wiedergegeben werden:

Die Rheinlinie ist nötig, um uns dauernde Sicherheit und die Gelegenheit zu geben, daß wir vor Reparationsideen der deutschen Militärführer geschützt sind. Wohl ist die Befestigung des linken Rheinufer von großer Bedeutung, aber mit Ausnahme von Köln, dem englischen Sektor, und einigen sonstigen Kapitalzentren befindet sich auf dem linken Rheinufer kein groß fundierter Reichtum Preußens. Deshalb müßte dem Wasserstaat auch derjenige Teil des rechten Rheinufer angegliedert werden, der Frankfurt a. M. und Umgebung, das Ruhrgebiet und die Düsseldorf-Industrie umfaßt. Köln wird in vier Jahren geräumt, Koblenz wohl auch, wenn vorher die rechte und linke Seite des Rheins nicht angegliedert sind, können wir es erlauben, daß wir Mainz und die Pfalz aufgeben müssen. Bis dahin sind die Schulden nicht bezahlt, ist Deutschland wieder hochgekommen und bildet eine Gefahr besonders durch seine Kohlen, seine Industriemacht und den Rhein, der der Kanal für Rohstoffe nach Rheinland, Westfalen und Süddeutschland ist. Jede Verlegenheit Deutschlands ist daher zu benutzen, um damit Vorteile für uns zu erlangen. Da sich England nicht allzuweit von der Küste engagieren will und wir die Nachbarn sind, Amerika aber genug mit Japan und England zu tun hat, müssen wir, so lange wir freie Hand haben, alles tun, um uns festzusetzen und unsere Alliierten vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Vom nächsten Weltkrieg werden wir weniger berührt als England, Amerika und Japan. Innere Unruhen politischer Art sind kann zu befürchten, wobei Groß-Lothringen stark entgegenzukommen ist. Die Sozialisten sind so schon bei uns zurückgedrängt. Deutschland wäre am besten in fünf bis sechs größere Bundesrepubliken zu zerlegen und zwar

1. Bayern, Baden, Württemberg.
2. Rheinische Republik mit beiden Ufern.
3. dem Norden: Pommern, Mecklenburg, Hannover, Oldenburg und Schleswig-Holstein, die in der Hauptsache agrarisch sind; die Hanfschädel sind davon auszulassen.
4. Thüringen und Sachsen, alle Industriezentren als mitteldeutsche Republik.
5. Berlin mit Schleswig in der Art wie Wien und Budapest.

Insbefondere ist die Unmöglichkeit der Koalitionsregierung, die die Gegensätze vom Zentrum bis zum Reichsozialismus umfaßt und damit gegen die adeligen Offiziere und Beamtenreaktionäre zu

kämpfen hat, so zu benutzen, sowohl positiv wie negativ. Im Grunde mit dem schwergeklärten Belgien können wir auf Grund verschiedener Paragraphen des Friedensvertrages einmarschieren und uns festsetzen. Zugleich müssen wir die mittlere kapitalistische Richtung in Deutschland und die U.S.A. für uns interessieren als negative Bundesgenossen gegen die Berliner Regierung und ihnen glauben machen, daß ihr Feind von Berlin kommt, damit sie gegen Berlin und die Regierung marschieren. Dann können wir, wenn im Ruhrgebiet Unruhen entstehen, mit den Belgiern als Nachbarn und am meisten Interessierten dort einrücken. Bis dahin ist der rechte Flügel besetzt und administrativ beruhigt. Haben wir aber die beiden Flügel, so fällt die Mitte gegenüber dem englischen und amerikanischen Abschnitt wie aus einer Fange uns von selbst zu und damit wäre die Rheinische Republik geschaffen, aber auf beiden Seiten des Rheins. Der Generalstreik ohne U.S.A. und Bürgerliche ist in der Rheinischen Republik unmöglich, besonders unter dem Belagerungszustand. Er fällt auf die Reichsozialisten und erst auf die Demokraten zurück. Zielbewußte, kluge Politik führt uns in ein bis zwei Jahren in den Besitz dessen, was Gott will, nämlich die militärische Rheinengrenze mit starken Brückenköpfen ohne ernstlichen Widerstand Deutschlands und unserer Alliierten.

Der noch einen leisen Zweifel über Frankreichs wahren Gesichtspunkt gehabt hat, der dürfte jetzt ein für allemal beseitigt sein. Das ist das alte Frankreich, von keiner sozialpolitischen Idee angekränelt, das Frankreich des brutalen Chauvinismus. Die eine tragische Ironie mutet die verstoßene Regierungserklärung an, die von der wachsenden Sympathie der westlichen Demokratien erzählt. Für diese Sympathie kann sich Deutschland bedanken.

Frankreich leckt ein.

Paris, 12. April. Es scheint, daß das Geheiß Deutschlands auf eine Ausdehnung der dreimonatigen Frist zur Abrüstung Gegenstand der ersten Beratung in San Remo sein wird.

Es ist wahrscheinlich, daß die französische Regierung, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle sie über die Beschlüsse der Alliierten hinweggehen, sich bemühen wird, die Dauer der Besetzung von Städten zu beschränken und daß sie sich geneigt zeigen wird, ihre Truppen zurückzuziehen, sobald die Lage im Ruhrgebiet wieder normal sein wird. Unter diesen Umständen kann man annehmen, daß die Verhandlungen zwischen London und Paris tatsächlich ihren Abschluß gefunden haben.

Die neue englische Note an Frankreich.

Paris, 12. April. Die Antwort der britischen Regierung auf die letzte Note Frankreichs ist Montag nachmittag durch Lord Derby überreicht worden, der vom Ministerpräsidenten Millerand einige Aufklärungen verlangte, die ihm Millerand auf der Stelle erteilte. Lord Derby wird die Antwort des Ministerpräsidenten nach London übermitteln. Am Dienstag spricht Millerand vor dem Plenum der Kammer über die Verhandlungen mit England.

Die Botschafterkonferenz, der Lord Derby beizuwohnte, ist am Montag früh unter dem Vorsitz von Cambon zusammengetreten. Sie prüfte den Wortlaut des Begleitendebriefens, das die Antwort der alliierten Mächte auf die Bemerkungen der ungarischen Delegation begleiten soll. (Stuttg. Tagbl.)

London, 12. April. In diplomatischen Kreisen verläutet, daß die Verhandlungen über die französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten jetzt in Paris zwischen Millerand und dem englischen Botschafter Lord Derby fortgesetzt werden, um noch vor der Konferenz in San Remo zu einer vollständigen Einigung zu gelangen. (Stuttg. Tagbl.)

Ein Protest der Frankfurter Presse.

Frankfurt a. M., 12. April. Wegen der Bestrafung zweier Mitglieder zu hohen Geldstrafen wegen der Verbreitung angeblich falscher Nachrichten überreichte der Verein Frankfurter Presse dem kommandierenden französischen General einen Protest, in dem es heißt, daß bei der Beurteilung vollkommen außer Acht gelassen worden sei, daß die Berichte über die Vorfälle in Frankfurt auf amtlichem Material beruhen und daß in einem Falle sogar die Meldung von einem französischen Genjur-Offizier freigegeben worden sei, wodurch die Richtigkeit der Angaben bestätigt worden sei. Der Verein protestiert dagegen, daß diese Feststellungen der

Polstbehörde von dem französischen Polizeigericht außer Acht gelassen worden seien. Es wird erklärt, daß man bei Aufrechterhaltung des Urteils trotz aller erdenklicher Vorsicht nicht ferner bei der Feststellung der Wahrheit tätig sein könne.

Der Brand im Ruhrgebiet.

Ein amtlicher Bericht.

Stuttgart, 12. April. (Antlich.) Der von der Reichswehrbrigade XIII in das Ruhrgebiet entsandte Landtagsabgeordnete Oster schickt der zuständigen Stelle den folgenden Bericht:

Die Kampfhandlungen sind so gut wie beendet. Die sogenannte Rote Armee befindet sich in voller Auflösung. Der größere Teil verstreute seine Waffen und ging wieder als Privatmann an seine Arbeit. Die übrigen, die begründete Ursache haben, vorläufig zu verschwinden, sitzen in das besetzte Gebiet, um dort bessere Zeiten abzuwarten. Die Arbeit ist überall mit wenigen Ausnahmen wieder aufgenommen worden. Keuferlich betrachtet ist die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Doch ist sichtbar, daß Feuer glüht unter der Asche weiter, und jeder Tag kann neue Ueberfahrungen bringen. Inmal die Ablieferung der Waffen eine sehr minimale ist. Noch keine 10 Proz. sind abgeliefert. Es herrscht daher eine sehr gedrückte Stimmung darüber, daß die Reichswehr wieder abrücken soll, ehe die Entwaffnung durchgeführt ist. Nicht etwa nur in bürgerlichen Kreisen, sondern auch in Arbeiterkreisen fürchtet man eine Wiederholung der Schreckensherrschaft der bewaffneten Banden. Hatte man zwar in den ersten Tagen der Abwehr des Rappunthaus noch Ordnung und Disziplin in der Roten Armee, deren Führer in der Mehrzahl aus U.S.P.-Leuten bestanden, so änderte sich das sehr schnell. Die zahl- und maßlose Bewaffnung aller sich Zubringenden rächte sich blutig. Die Leiter der Organisationen verloren sehr schnell die Führung. An Stelle der anfänglich kräftigen Oberleitung trat die Bandenbildung, die auf eigene Faust vorging. „Requisitionen“ aller möglichen Gegenstände, nicht nur von Lebensmitteln, wurden unter Bedrohung mit der Waffe durchgeführt. Der unabhängige Führer eines 10000 Mann starken Bataillons, das auf Dortmund markierte, warnte selbst die dortige Stadtverwaltung telefonisch. Er meidete den Kommandeur seines Bataillons und trieb mit, die Stadt möge sich vorziehen, er habe die Leute nicht mehr in der Hand. So ging es bei der ganzen Roten Armee. Wer heute Führer war, ward morgen abgesetzt. Das Wort „Verräter“ wurde von dunklen Gezeiten in die rabiaten Häuser hineingeschleudert und ist immer seine Wirkung. Das, was die U.S.P. seit Jahr u. Tag gegen die S.P.D. anwandten, wandte sich in diesen Tagen gegen sie selber. So kam es, daß sie nach wenigen Tagen gezwungen waren, mit den übrigen Parteien zusammen sich hilfesuchend an die Regierung zu wenden. Die Arbeiter eines Kohlenbergwerks bei Dortmund nahmen die Verteidigung des Bergwerkes selbst in die Hand. Sie legten regelrechte Schützengraben an. Ebenso die Jehnlaufende von Arbeitern in dem großen Eisenhüttenwerke Union. Ein bitterer Kampf überaus trauriges Bild. Arbeiter schloßen sich gegenseitig über den Haufen. Einige Arbeiter U.S.P.-Leute, wurden als „Verräter“ an die Wand gestellt. Mißtrauen, Haß und Neid gewannen rasch die Oberhand. Dabei ist ein Ende nicht vorzusagen. Unter der Decke wird weitergeschürt und geht und jeder Tag kann eine Neuauflage bringen. Mancher, der selber für Diktatur schwärmte, ist in den wenigen Tagen gründlich kurirt worden.

Note Truppen in Köln.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: In den letzten Tagen sind eine größere Anzahl Personen, die an den Kämpfen der Roten Truppen teilgenommen haben und sich in die ordnungsmäßige Heimkehrförderung nicht einbegliedert haben, aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden. In der Grenze des besetzten Gebiets mußten sie die Waffen abliefern. Die Stadt ist bemüht, die aus verschiedenen Gegenden des Rheinlandes kommenden roten Soldaten möglichst schnell in ihre Heimatorte zurückzuführen, umso mehr, als ihre Verpflegung sich bei der wachsenden Zahl immer schwieriger gestaltet. Die aus vorwiegend jugendlichen Personen bestehende rote Truppe scheint eine eigenartige Auffassung vom Galtrecht und ihrer jetzigen Lage zu haben, denn sie sind nach der „Köln. Ztg.“ mit 14 genau fixierten „Forderungen“ hervorgetreten. Darin fordern sie: Böttliche Bewegungsfreiheit innerhalb und

Feuilleton.

Der Wanderer.

Von Oscar Richardt.

Ich habe mein Ränzgen geschmückt. Wandere
Ein tüchtiger Wind geht, die ersten weißen Blätter taumeln
wie fränkischgeschaffene Äpfel von den hellstämigen Platänen,
und die Redarwasser trüben sich zu kleinen, blinkenden
Wellen.
Droben die alte Burg ruine. Ein blasser Sonnenschein,
herbstlich-kraftlos, liegt auf dem zackigen Gemäuer und mildert
die kantigen Konturen.
Heidelberg, Heidelberg!
Der Fährtenreife grüßt dich. Ich will mich ins Gras legen,
oben am Rande des Philosophenweudes, wo die Winde
mit wie weiche Hände das Gesicht streicheln und will mit
halbgeschlossenen Augen träumen. Träumen...
Nicht Tage ist's her. Da habe ich die Fährten zusammen-
geknirscht in mürbem Weh: Verfluchtes Leben! Ver-
fluchtes Leben! Eine Stimme, schmerzhaft-süß, wie eine
Stradelpartus-Geige verspannt mich in ein goldglänzendes
Zauberneß. Die Stimme lachte und sangte: Geh, geh! Ver-
laß mich nur. Verlaß mich... — Regenstauer trommelten
auf das Schindeldach der westfälischen Blockhütte wie tausend
mahmende Finger, und die sturmgepeitschten Eichen rauschten
eine machtvollere Symphonie. Und die Stimme schwang durch
den Raum, hinterher, bis sie jählings schütternd zerbrach:
Bleibe Du, bleibe.
Verfluchtes Leben! Ichrie ich meinen Schmerz in die
Regenmacht.
Die Sonne ist im Untergang. Ganz hinten in
der Ebene, die sich dunkler-fallt, ein riesiger Schild, im Westen
deshalb, ertrinkt sie in ihrem eigenen Blut. Blaugraue Nebel

steigen aus dem Fluße, der jetzt wie geschmolzenes Gold
rheumwärts zieht. Ungeschlichte, schattenhafte Riesen, stoßen
die Berge in den dunkelblauen Abendhimmel.
Einen pfeifenden Luststich führe ich mit dem Bergstod.
Dann steige ich zumal.

Ueber uns.

Die Natur hat uns Deutsche so reich ausgestattet, daß wir uns oft auf die einfachsten Voraussetzungen und Tatsachen nicht mehr verlassen.

Man sollte sich hiernieden wie Bismarck zwei Hälte halten: eine fürs Auswärtige Amt und eine für sich. Die meisten von uns besitzen aber entweder bloß eine Seelenhaut oder eine Epidermis.

Die Welt läßt sich alles gefallen, nur keinen Deutschen.
Wir sollten den Himmel mehr um geschichtliche Felder und um weniger Partesekretäre bitten.

Ein Volk, welches den Selbsterhaltungstrieb verflüchtigt, Idealen opfert, verkauft sich an seine Gegner.

„Heil den Besiegten!“ So pflegt man denen zu gratulieren, welche die Macht nicht ertragen.

Vorsicht vor Taschendieben und Menschheitskretzern, da sie uns beide die Taschen leeren.

Was es für uns Deutsche jetzt noch zu erhalten gibt? Falls wir nicht den Rest der Geschichte erhalten wollen, jedenfalls eines: den Rest von östlichem Selbstgefühl, der sich noch in unserer Mitte erhalten hat.

Diese Aphorismen, die mehr sind, als die gewöhnlichen, oft so geschmacklos verstreuten, entnehmen wir dem Aprilheft des „Schwäbischen Bund“. (Verlag Stroeder & Schröder, Stuttgart.) Die siebente Nummer dieser Monatschrift, die weiteste Verbreitung verdient, enthält wieder eine reiche Auswahl gediegenster literarischer und graphischer Beiträge. Wir erwähnen nur: Liebeslieder von Ufel Rupp, Wiedeggs Novelle Der Sohn und bisher unveröffentlichte Aphorismen von Friedr. Theodor Fischer. Unsere engere Heimat dürfte besonders ein sehr interessantes Aufsatz vom Landesgeologen Dr. Manfred Bräuhäuser interessieren, der Goldfunde und Goldgewinnung zwischen Rhäten und Nittschheim behandelt. O. R.

Die armen Schieber. Der Zukunft der Schieber droht nach den Verlusten in der Raulwurfsbranche und beim Silberverkauf ein neuer Schlag: Diesmal sind die Großhändler von Leipzig die Leidtragenden, die zum Teil bereits zehntausende von Mark eingebüßt haben, zum Teil mit Warenbeständen im Wert von Hunderttausenden feststehen, weil plötzlich nichts mehr gekauft wird. Der Preis für große Stücke ist daher, wie in Schieberkreisen erzählt wird, über Nacht bis zu 60% gesunken. Schuld daran trägt die hohe Valuta, die auf einmal die ganz unerwartete Neigung bekam, das deutsche Geld freigen und gleichzeitig das französische fallen zu lassen. Darob großes Wehklagen in den Kreisen derer, denen das größte Leid Deutschlands die besten Gewinnchancen bringt. Der Menschheit ganzer Jammert einen an beim Anblick der kläglichen Mienen dieser Wehklager, die in traurige Heremiden ausbrechen, weil ein erster Hoffnungsstimmer auf eine Besserung der Lage Deutschlands sich zeigt. Hoffen wir, daß die Valuta uns noch oft solche Kränche beschert und das ganze Gefindel der Wucherer und Schieber da trifft, wo es ihnen am schmerzlichsten ist, am Geldbeutel.



äußerer K...
von der Au...
Vorläuf...
g sein könn...

et.

Reichsweh...
Abgeord...
Vericht...
endet. Die...
Auflösung...
Waffen...
an seine...
haben, vor...
Gebiet, um...
überall mit...
a worden...
wieder be...
hüfte r...
neue Ueber...
Waffen...
angehört...
darüber...
die Entsch...
erlichen Re...
von einer...
Wien...
Banden...
des Rapp...
Roten Ar...
en bestan...
bestimmte...
B...
bietet. Die...
die Führung...
rat die Bau...
quisitionen...
eben-smittel...
gestiftet. Der...
Herres, das...
ortige Stadi...
marck seines...
vorhaben, er...
S...
heute Führ...
rater! wurde...
den hinein...
was die U...
dien, wandte...
es, daß sie...
den übrigen...
Regierung zu...
der Dortmund...
in die Hand...
inso die Be...
ehütenswerke...
s Bild. Kr...
Einige F...
die Wand ge...
die Ober...
Inner der...
Tag kann...
für Diktatur...
urteilt worden.

letzen Tagen...
Kämpfen der...
in die ord...
haben, aus...
in der Grenz...
absteigern. Die...
den des Rhein...
schmel in ihre...
Verpflegung...
gestaltet. Die...
de rote Truppe...
recht und ihrer...
"Rhein-Reg...
getreten. Don...
nerhalb und

gewöhnlichen...
men wir dem...
tag Strecker &
dieser Monats...
wieder eine...
graphischer Ve...
er von Eifel...
und bisher un...
dor Bild er...
für lebenswert...
Strandhäuser...
nung zwischen...
O. R.

Scheiber droht...
und beim Sil...
Großhändler...
um Teil bereits...
zum Teil mit...
enden festigen...
Preis für große...
bleibt wird, über...
daran trägt die...
partete Reingung...
tzig das franzö...
lagen in den...
lands die besten...
er Jänner sah...
in dieser Beute...
weil ein erster...
ge Deutschlands...
noch oft solche...
Bacheret und...
sicheren ist, am

außerhalb des besetzten Gebiets, Zurückziehung der Reichsmehrtruppen hinter die jetzige Kampfzone. Bei Nichtumsetzung dieser Bedingungen sofortiger Eingreifen der britischen Truppen und der Entente überhaupt, Vorausgabe sämtlicher seit dem 31. März von den Regierungstruppen fortgenommenen Waffen und Ausrüstungsgegenstände, Verteilung von Pässen für die drei Brückenköpfe des besetzten Gebiets, Beschaffungsbefehle der unter den Waffen Bestandener zur Ergänzung ihrer Kleidung und Fußbekleidung, Nachweisung von Berufsarbeit und Rückkehr in die alte Berufsstellung, Schadenersatzleistung von seiten der Regierung für alle von den Regierungstruppen verübten Schäden, sofortige Unterstützung und Rentenfestsetzung für die Familien der gefallenen und verstümmelten Kämpfer.

Der Held des Tages.

Klingenthal, 12. April. Hölz, der gestern früh mit 200 Rotgardisten hier ankam, verhandelte vormittags mit dem Bürgermeister und dem tschechoslowakischen Grenzkommando über seinen Uebertritt nach der Tscheco-Slovakel. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch. — Hölz forderte sämtliche Fabrikanten und Geschäftsteile zu einer Versammlung auf, um von ihnen Beträge von je 50 000 bis 150 000 Mk. zur Unterstützung der Rotgardisten zu verlangen. Wie verlautet, soll ein Teil des verlangten Geldes Hölz bereits ausgehändigt worden sein.

Nach einer Forderungserhöhung erhielt Hölz bei seinen Uebertrittsverhandlungen von der böhmischen Behörde den Bescheid, daß er als Internierter zu gelten habe und auf Verlangen Deutschlands ausgeliefert werden würde. Von dem Ueberwachungsamt der tschechischen Behörden wurde ein gewisser Dr. Schminke festgenommen, der im Verdacht steht, mit Hölz Verbindungen unterhalten zu haben. Der Verdacht wurde am nächsten Morgen von den Grenzselbstern nach Sachsin juristisch gebracht. Er erhielt die Befreiung, nicht wieder nach Böhmen zurückzukommen.

Württembergische Polizei.

Vom Landtag.

Stuttgart, 13. April. Morgen tritt der Finanzausschuß zur Beratung des 15. Antrags zum Finanzgesetz, der bekanntlich 20 Millionen Markt anfordert, zusammen.

Die Versicherungsämter in Württemberg.

Man schreibt uns: Schon i. J. 1918 wurde der Gedanke erörtert, einige Versicherungsämter zusammenzulegen und von den Oberämtern loszulösen. Es ist zu wünschen, daß in Württemberg in diesem Sinn zur Befreiung der Verwaltung und Rechtsprechung auf dem Gebiet unseres Versicherungswesens möglichst bald eine Aenderung vorgenommen wird. Nur wenige Versicherungsämter arbeiten heute noch sachgemäß und gut. Bei den meisten wird das Versicherungswesen direkt vernachlässigt. Es gibt auch nur wenig Verwaltungsbeamte, die sich mit der sozialen Befreiung eingehender beschäftigen. Darum ist zu wünschen, daß möglichst bald eine Anzahl dieser Versicherungsämter zusammengelegt und von den Oberämtern, die keine weiteren Beamten mehr haben, losgelöst werden. Es ist sicherlich eine hohe Erscheinung, wenn die Behörden nicht einmal die Grundformen des Versicherungswesens kennen; denn es kommt vor, daß Versicherungsämter die Fälle, in denen gesetzlich das Spruchverfahren erforderlich ist, nicht unterscheiden können von denen, in denen das Beschlußverfahren vorgeschrieben ist. Mit der Zusammenlegung der Versicherungsämter dürfte nicht so lange zugewartet werden, bis die schwierige Frage der Zusammenlegung der Oberämter spruchreif ist. Eine wesentliche Umgestaltung des Versicherungswesens muß in aller nächster Zeit in die Wege geleitet werden.

Ein Hilfsmittel gegen die Verkehrskrise.

In der Landtags-Sitzung vom 25. März ds. Js. wurde ein 8. Nachtrag zum Finanzgesetz für das Rechnungsjahr 1919 beschlossen, wonach die Staatsregierung ermächtigt wird, sich an der Gründung einer württ. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H. mit einer Einlage von 1 000 000. — zu beteiligen. Es dürfte daher allgemein interessieren, über Ziele u. Wesen der Gesellschaft in der Öffentlichkeit unterrichtet zu werden.

Es wurde in dieser Gesellschaft erstmals der Versuch gemacht, einen spezifisch amtlichen Fuhrpark durch Kaufmännisch freie Bewirtschaftung zugleich dienstlichen und allgemein wirtschaftlichen Zwecken nutzbar zu machen. Der württembergische Staat für die Polizei- u. Einwohnerwehren namhafte Mittel zur Schaffung eigener Kraftwagenparks aufwenden müssen, deren Unterhaltung laufend große Aufwendungen ohne produktiven Nutzen verursacht hätte. Durch vertragliche Verpflegung der Kraftverkehrs-Gesellschaft ist den Bedürfnissen der Sicherheitsorganisationen weitgehend Rechnung getragen; im übrigen stellt die Kraftverkehrs-Gesellschaft ein großzügig ausgestattetes Güterverkehrsunternehmen dar, das durch Vermietung von Lastkraftwagen an Behörden, Körperschaften und private Entscheidung an der Lösung wirtschaftlicher Hauptfragen mitarbeitet. Der Lastkraftwagen schafft die Möglichkeit eines raschen Massengüterumschlages auf größeren Strecken, als sie das Gespann zu leisten im Stande ist, unter besonderer Berücksichtigung der Unabhängigkeit vom Bahnhofs- und starrem Fahrplan. Vielleicht tritt ein solches Verkehrsbedürfnis nur periodisch auf, z. B. bei Bauunternehmungen, bei Strafen- und Kanalbauarbeiten, in der Ernte- und Herbstzeit oder in ausgesprochenen Saisonbetrieben. Im einen Falle reichen die eigenen, üblichen Verkehrsmittel nicht aus, im anderen Fall lohnt sich die Unterhaltung eines Kraftfahrzeuges schlecht oder gar nicht. Mancher Gewerbetreibende schaut wegen mangelnder Sachkenntnis die Inbetriebnahme von Kraftfahrzeugen. Abgesehen von der mechanischen Eigenart stützt der Privatmann wohl nicht mit Unrecht die trotz ungeheurer Kosten durchaus unsichere Beschaffungsmöglichkeit von Betriebsstoffen, Ersatzteilen u. Verpflegung. In allen Fällen hilft die Kraftverkehrs-Gesellschaft durch Vermietung ihrer betriebsfertigen Fahrzeuge vom leichten schnellen Zweitonner- bis zum Zwölftonner Lastwagen aus. Daß die Kraftverkehrs-Gesellschaft berufen ist, beim Versagen der übrigen Verkehrsmittel infolge Futtermittel- oder Kohlennot, politischer Unruhen, Streiks usw. unter Umständen besondere Aufgaben zu erfüllen, beweisen augenscheinlich die Vorgänge der letzten Wochen. Es

sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß die Gesellschaft mit ihrer ganzen Einrichtung der technischen Nothilfe zur Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe aufs engste verbunden ist. Das vom früheren Kraftverkehrsam in den ersten acht Monaten seines Bestehens unter erschwerten Betriebsverhältnissen eine Gesamtleistung von 421 000 Kilom. bei einer Auslastung von rund 80 000 Tonnen erzielt wurde, sei ein Beweis für die Leistungsfähigkeit und wirtschaftliche Bedeutung der Gesellschaft. Bei fortschreitender Besserung der Wirtschaftslage und zunehmender Arbeitsfreudigkeit werden diese Leistungen zweifellos noch erheblich überboten werden können. Infolge der Beschaffungsschwierigkeiten und der ins Ungemessene gestiegenen Preise der zum Kleinbahnbau benötigten Materialien wird die Durchführung geplanter oder schwebender Bauprojekte erheblich beeinträchtigt sein. Die Errichtung von Nebenbahnen wird dadurch eine gewisse Vernachlässigung erfahren, sobald die Errichtung von Kraftwagenlinien, insbesondere für gemischten Betrieb, erhöhtes Interesse erfährt. Die Kraftverkehrs-Gesellschaft wird auch dieses Gebiet in den Bereich ihres Aufgabentretens einbeziehen und der Allgemeinheit nutzbringende Dienste zu leisten im Stande sein.

Die Kraftverkehrs-Gesellschaft arbeitet mit einem Park von rund 100 Lastkraftwagen mit entsprechender Anzahl Spezialfahrzeuge u. Anhänger, die über die Kreis-Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Neustingen verteilt sind. Die zur Aufrechterhaltung eines so umfangreichen Betriebs benötigten Hilfsanlagen wie Reparaturwerkstätten, Ersatzteillager, Tankanlagen, Motierhallen usw. sind vorhanden.

Desgleichen steht ein städtischer Personalkraftwagenpark mit Fahrzeugen aller Arten u. Größen für Benützung durch Staats-, Reichs- und Gemeindebehörden, gemeinnütziger Körperchaften, Privaten usw. zur Verfügung.

Koch eine Regierungskonferenz.

Stuttgart, 13. April. Die Kunstreferenten der Kultusministerien aller deutschen Länder traten gestern hier zusammen, um gemeinsame Richtlinien gegen den Ankauf deutscher Kunstwerke durch Fremde Stellung zu nehmen und Gegenmaßnahmen zu beraten. Die Ablieferung von Kunstwerken an die Entente auf Grund des Friedensvertrages bildet einen der Hauptgegenstände der Beratungen, die heute fortgesetzt werden.

Von der württ. Bürgerpartei.

Stuttgart, 14. April. In einer Sitzung des Landesvorstandes der württ. Bürgerpartei, bei der Abg. v. Kraut über die politische Lage im Reich und Abg. v. G. A. über den Volkswirtschafts- und die französischen Herrschaftsverhältnisse sprachen, wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen:

Der Landesauschuß der württ. Bürgerpartei erklart in der Befreiung der Mainlinie durch die Franzosen den Versuch, die nationale Gerechtheit Deutschlands mit Gewalt herbeizuführen. Der Landesauschuß ersucht die Abgeordneten der Bürgerpartei in Reich und Land mit allen Mitteln diesem freiwirtschaftlichen Beginn sofort entgegenzutreten u. Schritte für die verbrechliche Sühnung des Verlebens durch den französischen Militarismus und für den Mord an friedlichen deutschen Bürgern zu verlangen. Die württ. Bürgerpartei weist die Versuche, das württ. Volk für die hochverräterische Trennung des Südens vom Norden zu gewinnen, mit Verachtung ab; wie in den Tagen des Glücks so steht auch in den Tagen des Leids das schwäbische Volk furchtlos und treu zum Reiche.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 14. April 1920.

* Vom Rathaus. In der Gemeinderats-Sitzung vom 9. ds. wurde das Ergebnis der Jagdverpachtung bekannt gegeben. Die höchsten Angebote haben gemacht für den Jagdbezirk I (Gülden der Straße Neishausen—Ragold—Eminingen) Friedrich Morlok in Stuttgart mit 2500. —, für Bezirk II (Gebiet westlich bzw. südlich der Straße Neishausen—Ragold—Hofgartenweiler) Adolf Groppe, Roddorf mit 4000. — und Bezirk III (westlich bzw. nördlich der Straße Ragold—Eminingen bzw. Ragold—Hofgartenweiler) mit 2450. —. Gesamtjagdverpachtung 8950. —. Der Zuschlag wird je an den Meistbietenden erteilt. — Auf Veranlassung der Bau- und Bergdirektion Stuttgart wird an dem für den Wohnungseinbau im Oberamtsgebäude zu gewöhnlichen staatlichen Baufestzuschuß von 15 000. —, das heißt, soviel wie bisher übernommen, dagegen wird bei der starken Inanspruchnahme der Stadtwaldungen für Bau- u. sonst. Zwecke die Staatsforstverwaltung dringend gebeten, das erforderl. Bauholz selbst zu stellen. — Der Gau Württemberg des deutschen Land- u. Waldarbeiterverbandes schlägt die Erhöhung der Löhne der städtischen u. Waldarbeiter um durchschnittlich 80 % in der Stunde ab 1. 4. 20 infolge der fortschreitenden Lerneuerung vor. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt sich bisher grundsätzlich an die Lohnmarke der Staatsforstverwaltung gehalten hat und jetzt nicht plötzlich von dieser Ordnung abweichen kann. Der Gemeinderat erklärt, daß er sofort zu Verhandlungen bereit ist, wenn zwischen Staatsforstverwaltung und dem Waldarbeiterverband neue Tarifverträge vereinbart seien. Der Urlaub für die städt. Arbeiter wird in derselben Weise geregelt wie bei den Waldarbeitern. Hiernach erhält der Arbeiter nach 1/2-jähriger Dienstzeit von da ab für je 2 Monate einen bezahlten Urlaubstag. — Die Stadt hatte bei der letzten Volkszählung mehr als 4000 Einwohner, weshalb die Gehalte der städtischen Volksschullehrer ab 1. 4. 1920 an Stelle des Kommerzialrats von der Stadtbezirksausgaben sind. Auf Grund der Novelle zur Feuerlöschordnung vom 20. u. 21. (Reg. Bl. S. 61) werden ab 1. 4. 1920 die Feuerwehraufgaben neu geregelt und je nach Vermögens- und Einkommen Eufen von 5, 10, 15, 25, 35 und 45. — festgelegt. — Die Firma Elektr. Kraftübertragung Herrenberg e. G. m. b. H. in Unterjesingen hat anfangs Januar ds. Js. beim Oberamt ein Verbot um Verleihung eines Wassernutzungsrechts an der Ragold samt Schwarzenbach eingereicht. Hiernach soll das Wasser der Ragold durch ein Staumwehr oberhalb Schwarzenbach abgefaßt, durch einen Stollen geleitet und in Verbindung mit einem Speicherbecken im Schwarzenbachthal unterhalb Rotfelden zum Betrieb einer Wasserkraftanlage an der Ragold oberhalb Wildberg ausgenutzt werden. Dieses Unternehmen ist erst jetzt bekannt geworden und die beteiligten Werkstätten, Fischereiberechtigten und Vertreter der Gemeinden haben in einer Versammlung vom 3. ds. sofort gegen dasselbe Stellung genommen und einstimmigen Einspruch erhoben. Durch das beabsichtigte Unternehmen würde die

Ragold an mindestens 250 Tagen im Jahr trocken gelegt und zu einem Sumpfgebiet gemacht. Das Landschaftsbild würde völlig verunstaltet und die gesundheitlichen Verhältnisse der Fluggemeinden stark beeinträchtigt. Der Sumpf könnte zum Herd von Seuchen werden. Der Gemeinderat schließt sich deshalb dem Einspruch der Betroffenen aus wirtschaftlichen, idealen und gesundheitlichen Gründen in vollem Umfang an. — Die Firma E. Klingers Erben, Elektr. Werk Ragold, teilt mit, daß die Preise für Kupfstoßen heute 2890 Mk. die Tonne frei Ragold betragen. Vom 1. April bis 30. Juni betrage deshalb der Leuerungsaufschlag nach der vereinbarten Kohlenklausel 40 % für die R. W. St., so daß das Licht bei einem Grundpreis von 60 % ab 1. 4. 20 1. — und die Kraft bei einem Grundpreis von 30 %, 70 % die R. W. St. koste. Diese Preise werden genehmigt.

* Abschlußprüfung. Bei der letzten stattgefundenen sog. Abschlußprüfung, die von dem Verband deutscher privater Unterrichts- und Erziehungsanstalten, an Stelle der seitherigen Einjährigprüfung, in Stuttgart abgehalten wurde, hatten 16 Jöglinge der Spöhrle'schen Höheren Handelsschule Calw den gewünschten Erfolg.

* Ergebnis der Aufnahmeprüfung. Auf Grund der im März abgehaltenen Prüfung wird u. a. in das Lehrerseminar Nürtingen aufgenommen: Gaitinger Gottbill, von Oberjettingen O. M. Herrenberg; in das Lehrerseminar Künzelsau: Puhl Eugen, von Calw.

Das Verbrechen auf dem Lande.

* Man schreibt uns, daß sich immer mehr das Verbrechen auf die mittleren und kleineren Landstädte hinaus begibt, weil es sich dort sicherer fühlt, als in der Großstadt, ist eine Tatsache, die zu denken gibt. Zu den Verbrechern sind in diesem Falle auch die Schleichhändler zu zählen. In den kleineren Landstädten sind namentlich die Wirtschaften die besten Schutzwinkel für die Leute dieser Art. Dort finden keine Wirtschaftskontrollen statt und mit der Unverlässigkeit der Inhaber von manchen Wirtschaften ist es nicht mehr weit her. Dazu kommt noch, daß die Verwaltungsbehörden die einschlägigen Bestimmungen recht flau durchführen, vielfach die Bestimmungen des Gewerbegesetzes, die manchen Schutz gewähren würden, gar nicht einhalten. Dadurch wird nicht nur der Allgemeinheit, sondern auch dem guten Willen der Wirtschaftsinhaber geschadet. Es werden noch Konzessionen an Wirthe erteilt, die wegen Schieberereien bestraft und dergleichen aus jüngster Zeit abgel. beleumdet sind. Vor allem ist es auch anzusehen, gegen Wirt vorzugehen, die sich wegen verbotenen Spiels in ihrer Wirtschaft oder wegen Tadelns eines solchen abgel. bemerkbar machen. Was für eine Jagd hat man vor einigen Jahren in Großstädten gegen Antikarzinogene gemacht? Heute gibt es solche auch in kleineren Landstädten. Es ist unserer Behörden im Interesse der Allgemeinheit dringend zu empfehlen, streng sachlich und wie es der Sinn unseres Gewerbegesetzes verlangt, zu verfahren.

Ein Pfund Marmelade 620 Mark!

Das "Stuttg. Neue Tagblatt" schreibt: Nachdem der Preis für Marmelade erst vor kurzem von 1.30. — auf 3.50. — erhöht wurde, soll neuerdings, und zwar rückwirkend vom 1. April ab, der Preis abermals erhöht werden und zwar auf 620. — das Pfund.

Es mag nun sein, daß man in Berlin und Köln und anderen Städten diesen Preis hinunters und für 1 Pfund Marmelade 620. — zahlt. In Württemberg jedenfalls wird bei einem solchen Preis nicht viel Nachfrage nach solcher Marmelade vorhanden sein. Es ist tief bedauerlich, daß man das im Reichswirtschaftsministerium nicht einsehen will und uns in unser obstreiches Land diese teuere Marmelade schickt, die noch dazu teilweise von zweifelhafter Beschaffenheit ist, anstatt den Jüder. Wir meinen, das Württembergische Ernährungsministerium müßte sich, und zwar mit allem Nachdruck, gegen diese skablonenhafte Ernährungspolitik einer Berliner Kriegsgesellschaft wenden und energisch verlangen, daß Württemberg anstatt Marmelade die entsprechende Menge Zucker zugeteilt wird. Sieht man denn nicht, daß man mit solchen Maßnahmen, wie es diese neuerliche Preishöhung bei Marmelade bedeutet, die Bevölkerung in höchst unndiger Weise vor den Kopf stoßt und die Zwangsverteilung, die bei den wichtigen Lebensmitteln notwendig ist, auf diese Weise völlig in Mitleid bringt. Wir wollen Zucker haben, Herr Ernährungsminister, er wird immer noch billiger sein, auch wenn er vom Ausland kommt, als diese norddeutsche Marmelade!

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw, 12. April. Medizinalrat Dr. Oberhard Müller ist, 76 Jahre alt, gestorben.

Vesigheim, 12. April. Der in Basel verstorbenen von Freudental gebürtige Ludwig Roth hinterließ seiner Heimatgemeinde ein Vermächtnis von 10 000 Franken für gemeinnützige Zwecke. Bei dem heutigen Stand der Valuta beträgt die Stiftung rund 100 000. —, durch die die Gemeinde manches gemeinnützige Werk ausführen vermag.

Rohendorf, 12. April. In der Nacht zum Samstag wurde hier eine trüchtige Kuh aus dem Stalle gestohlen und in derselben Nacht noch abgeschlachtet. Die Fußspuren auf den infolge des Regens aufgeworhten Wegen führten zur Ermittlung der Täter, von denen drei, einer von Neckarjulin, verhaftet wurden.

Legte Nachrichten.

Die Grenz im Ruhrgebiet.

Berlin, 14. April. Nach einer Mitteilung von militärischer Seite sind in Hamburg 17 vollkündig entkleidete Leichen nach einem menschlichen Ueberfall auf einen Trupp Reichswehr eingeleitet. Sie sind zum größten Teil Reichswehrangehörige, die lebend in Gefangenschaft gerieten.

Fußsperre in Barmen.

Berlin, 14. April. Wie dem "Berl. Lokalanzeiger" aus Barmen gemeldet wird, haben Bänden von Rotgardisten



versucht, den Bahnhof und die Hauptpost zu besetzen und zu plündern. Sie wurden jedoch durch Sicherheitswehr vertrieben.

Sympathiestreik im sächsischen Kohlenrevier.

Leipzig, 14. April. Die Arbeiter des Heilthier Braunkohlenreviers sind wie das „Leipziger Tageblatt“ berichtet in einen Sympathiestreik für die wegen Arbeitsmangel entlassenen 200 Grubenarbeiter der Pulandischen Werke getreten.

Explosionsunglück.

Mühlhausen, 14. April. In der Nähe des Dorfes Vartenheim lag ein Munitionsdepot in die Luft. 15 Arbeiter, die mit der Entladung von Geschossen beschäftigt waren, wurden getötet, 2 verletzt. Die Ursache der Katastrophe ist nicht bekannt.

Das neue Wahlgesetz.

Berlin, 14. April. Der Verfassungsausschuss der Nationalversammlung hat bei der Beratung des Reichstagswahlgesetzes einen Antrag der die Übertragung der Bestimmungen auf einen Reichskreis und dann auf die Reichsliste wurden angenommen.

Keine Hinausschiebung der Reichstagswahl.

Berlin, 14. April. Die „Germania“ tritt dem Gerücht entgegen, daß Erwägungen schweben über etwaige Hinausschiebung der Reichstagswahlen.

Der Streik in Irland.

London, 14. April. Der Streik in Irland scheint einen ersten Charakter anzunehmen, als anfänglich angenommen wurde. Er soll solange dauern, bis alle Gefangenen in Freiheit gesetzt sind. Die Gewerkschaften in Belfast haben dem Streikbefehl keine Folge geleistet.

London, 14. April. Der Kongress der irischen Gewerkschaften beschloß einen 1 tägigen Streik als Protest gegen die politischen Gefangenen, die gegenwärtig in Irland den Hungerstreik führen. Der Streik hat heute begonnen. Nachrichten aus verschiedenen Teilen des Landes besagen, daß die Arbeit allgemein ruht, ein großer Teil der Eisenbahner streikt. In den lebenswichtigen Betrieben wird gearbeitet.

Auch der Streik in New-York wächst.

New-York, 13. April. (Reuter). Während die Streikbewegung am Montag Abend im Westen zurückzugehen schien

hat sich die Lage im Osten und Süden mittlerweile verschlimmert. Die Zahl der Streikenden hat sich erheblich vermehrt. Es kam zur Stilllegung des Kraft- und Passagierverkehrs und zur Schließung der von den Eisenbahnen abhängigen Industrie. Die Lage im Zentrum von New-York verschlimmert sich infolge des Ausbleibens der Lebensmittelzufuhren.

Wahrscheinliches Wetter am Donnerstag und Freitag.
Bleiblich kühl, zeitweilig regnerisch.

Amtliche Kurse

Bankfirma		Baer & Co., Köln, Reichstr. 1, D.	
5%	Kriegsanleihe	79 1/4	Allgem. Et. Nat. 356
4%	Württemberg	92	Packfabrik 209
3%	Bad. Eisen. Anl.	91	Rohbd. Hamb. 195
3 1/2%	do. cons.	90	Höhr 408
4%	Bapern	89	Bad. Anilin u. Soda-Werke 515
			Deutsche Kali-Werke 425
			Draht Schweis 100 Franken = 4 900
			Holland 100 Gulden = 4 2000

Nur die Spaltenleitung verantwortlich O. Reichardt Nagold
Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchhandlung (Marktplatz) Nagold

Amtliche Bekanntmachung.

Süß-Stoff.

In den nächsten Tagen kommt Süßstoff zur Abgabe und ist derselbe in allen Apotheken des Bezirks erhältlich. Auf eine Süßstoffmarke entfällt 1 Briefchen zum Preise von je 50 J. 4705

Nagold, den 13. April 1920. Oberamt: J. B. Oberfeldt, Bolkmer.

Forstamt Wildberg.

Nuß- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, 16. April 1920, vormittags 9 Uhr bei Saatschulhütte in der Gaisburg aus Staatswald Schloßberg, Gmeindsbürg, Gaisburg

1. Laubholz-Stammholz: 2 Fichten mit Jm. 1,51 IV. Kl. 16 " " " 1,66 VI. " 1077 3 " " " II. "
2. Laubholz-Stangen: 22 eichene Stangen I. Kl. 1077 3 " " " II. "
3. Reisig: 10 Flächenlose geschägt zu 460 Nadelholz-Wellen.

Abgabe von

Brot-, Fleisch-, Butter- und Zuckerkarten

am Donnerstag, den 15. ds. Mts.

von 8-11 Uhr A-A
" 2-5 " E-3

Karten sofort nach Empfang nachzahlen, da später kein Ertrag geleistet werden kann. 1714

Nagold, 14. 4. 1920. Städt. Nahrungsmittelamt.

Eier-Sammeltag
Donnerstag d. 15. d. M.
abends 6 bis 7 Uhr
auf der Polizeiwache.

Wer hat in Nagold ein möbl. Zimmer zu vermieten? 1709

An wen? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Empfehle in besten Frieden-qualitätsen Identität

Farben und Lacke
für Innen- u. Außenanstriche
Leinölharz u. Terpentinöl
Möbelwachs
Mattierungen u. Polituren
Fußboden-Lack
Wachs
Öl usw.

zu den billigsten Tagespreisen.
K. Ungerer, Nagold.

Emmingen. 1701

Eine starke 1701

Mädchen
fleißiges und williges, kann sofort eintreten bei 1711

Ernst Martin, Bäcker
Tutlingen, Ob. Verstadt 7.

Nuß- u. Schaffkuh
seht zum Verkauf aus
Johannes Reiz, Maurer.

Mädchen
fleißiges und williges, kann sofort eintreten bei 1711

Ernst Martin, Bäcker
Tutlingen, Ob. Verstadt 7.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Donnerstag den 15. April, abends 6 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Lokal zum „Sternen“ 1712

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Nagold-Wildberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 17. April 1920

im Gasthaus zum „Hirsch“ in Wildberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Wilh. Köhle ! Mina Dengler
Bijoutier ! Tochter des
Sohn des Friedr. Köhle ! Ehr. Dengler, Schneider-
Deilmüller, Nagold. ! meister, Wildberg.

1703 Kirchgang 12 Uhr

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Anzeige entgegenzunehmen.

Alle 1898er

von hier lade ich zu meiner am Samstag den 17. April stattfindenden Hochzeitsfeier im Gasthaus z. „Hirsch“ in Wildberg freundl. ein.

Wilhelm Köhle, Bijoutier
Nagold.

Alle Bücher

Musikalien, Lehrmittel usw.
Liefert

G. W. Zaiser, Buchhandlung
Nagold.

Brenn-Stempel

1178 liefert
G. Rähle, Schlossermstr.

Kammgarn-Stoff

1700 liefert
Verkaufe schönen schwarzen
Kammgarn-Stoff

für Kleider und Kostüme.
Feuerbacher
Schloßbergstr. 441. part.

Dienstmädchen-Gesuch.

Wegen Todesfalls wird sofort oder zum ersten Mai künftiges jüngeres Dienstmädchen bei gutem Lohn in kleinere Landwirtschaft gesucht. Näheres zu erfragen bei

Johs. Bechtold, Schreiner
1690 a. d. Insel.

Mädchen

fleißiges und williges, kann sofort eintreten bei 1711

Ernst Martin, Bäcker
Tutlingen, Ob. Verstadt 7.

Unfleckadressen

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.

Freiwillige Feuerwehr.

Am Samstag, den 24. April 1920, abends 7 1/2 Uhr

findet im Gasthaus zum „Hirsch“ die

Korpsversammlung

statt. (Paragraf 12 der Statuten).

Tagesordnung:

1. Bericht über den gegenwärtigen Mannschaftsstand.
2. Kassenbericht.
3. Jahresbericht.
4. Befestigung des Uebungsplans 1920.
5. Sonstiges.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Das Kommando.

NB. Etwaige Anträge müssen 8 Tage vor der Korpsversammlung beim Kommando eingereicht werden. 1703

Eddhausen. 1706

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern I. treubestorgten Vater und Großvater

Johannes Kalmbach, Tuchmacher

zu sich in die ewige Heimat zu nehmen, in dem Alter von beinahe 82 Jahren.

In tiefer Trauer:
die Töchter: Anna Marie Bentler geb. Kalmbach,
Friederike Kalmbach,
Barbara Kalmbach.

Beerdigung: Donnerstag mittag 2 Uhr.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der schweren Krankheit und bei dem Tode unserer nun in Gott ruhenden Mutter

Friederike Reinhardt Witwe

sagen wir Allen tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Prediger für die schönen, trostreichen Worte, für die Kranzspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts.

In Namen der Hinterbliebenen
J. Reinhardt.

ABDA

Allgemeine Beleh- u. Privat-Darlehen-Anstalt
Kommanditgesellschaft
Jammstr. 497. Gefürzte Briefauschrift: ABDA, Fahr/B

Geschäftstätigkeit:
Finanzierungen wirtschaftlich gesunder Geschäftsbetriebe des Kleinhandels und Kleingewerbes. — Kurze Kredite für einwandfreie Warentransaktionen. — Warenkommode. Verschaffte Bewährung von Privat-Darlehen zu produktiven Zwecken an Personen jeden Standes gegen angemessene Zeitrückzahlungen.

Zahlreiche Empfehlungen aus wirtsch. Kreise, verschwiegene angenehme Geschäftsabwicklung. 2079

